

Korrespondent.

Bezugpreis Vierteljahr 5. Abholung o. d. Postbestellen 1 2/3, monatl. 50 Pf., d. d. Post 1 2/3 Mk., bei Bestellung durch den Postboten 1 3/4 Mk., durch andere Mitglieder in der Stadt u. a. d. Stadt 1 2/3 Mk., monatl. 40 Pf. (Post 50 Pf.). (Hilfsumme 5 Pf., nach auswärts mit Postzuschlag). — Das Blatt erscheint wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen; in den Wintermonaten nur 4- bis 5-mal wöchentlich. — Nachdruck ohne Erlaubnisnahme nur mit beständiger schriftl. Genehmigung. — Für Rücksende unempfangener Exemplare keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig, illustr. Sonntagsblatt mit 14-tägiger Modebeilage.
a seitl. landwirtsch. u. handelsbell. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 7. Erste u. zweite Zeile 10 Pf., dritt- u. vierte 8 Pf., fünfte 6 Pf., sechste 5 Pf., siebente 4 Pf., achte 3 Pf., neunte 2 Pf., zehnte 1 Pf. Bei komplettem Satz außerordentlich billiger. Bei Anzeigen für den Auslandverkehr nach Vereinbarung. — Geschäftszeit: Montag bis Freitag 10 Uhr vormittags, Samstag 10 Uhr vormittags, Sonntag 12 Uhr mittags. —

Nr. 91.

Donnerstag den 16. April 1908.

34. Jahrg.

Eine zeitgemäße Mahnung.

Gegen die maßlosen Angriffe der Herren Th. Barth und Genossen auf den biedersinnigen Pressen wird sich ein mit G. unterzeichneter Artikel in der „Düsseldorfer Post“, dem Publikationsorgan der Gewerkvereine von Düsseldorf und Umgegend. Es heißt darin unter anderem:

„Der Liberalismus kann erst dann wieder stark werden, wenn er einig ist. Das Kräftigen und Kandalisieren hat ihn auf den Hund gebracht, weil es nur zerstört, nur niederriß. Besser wird es nur, wenn wir aufzubauen beginnen. Kritik ist gut, ist oft nötig. Aber es gibt eine Grenze für sie, wo sie abbreist, aber nicht aufbaut. Die Zeiten sind vorbei, wo jeder sich eine Partei bilden konnte, die ihm paßt. Unser Parlamentarismus verlangt je länger je mehr nach großen Parteienkörpern. Diese sind aber nur möglich, wenn sich Leute zusammenschließen, die ungeachtet mancher Meinungsverschiedenheiten sich in vielen großen Fragen einig sind. Die Partei ist da, um in den Punkten, wo man sich einig, eine gemeinsame Politik zu machen, nicht aber, um über die Fragen, wo man verschiedener Ansicht ist, sich zu zanken. Große Parteien sind nicht möglich, ohne daß jeder sich bewußt ist, das es nicht altnach nach seinem Kopfe gehen kann. Das hat der Liberalismus in Deutschland noch nicht gelernt, und doch muß er es lernen. Die Arbeiter haben die wertlose Veranstaltung, sich zu vereinigen, nicht Partei ins Zeug zu legen. Was die ewige Zersplitterung verschuldet hat, ist, um mit Lassalle zu reden, der regelnde bürgerliche Individualismus, die große Krankheit unseres Jahrhunderts, wie Goethe sagt: „Der Geist, der stets vereint.“ Das sind die Leute, die vieles wissen und gelernt haben, aber den Zusammenhang mit dem Leben verloren und von der doktrinareren Studienkübe aus glauben, das unfehlbare Rezept zur Weltverbesserung zu besitzen. Das ist dieselbe Erscheinung, die man in der Sozialdemokratie nicht ganz mit Unrecht als „liberalen Krampf“ bezeichnet hat. Wir können uns kaum denken, daß größere Teile der liberalen Arbeiter die Lust verspüren, bei diesem Jank das „viel Volk“ zu machen, um eine Partei zu bilden, deren Untergang schon am Tage über Geburt mit Sicherheit vorauszuweisen ist. Wir können unsere Kraft nützlich verwenden, wenn wir in den bestehenden Vereinen mit aller Macht mitwirken. Ist das schon von allgemeinen Arbeitsstandpunkte dienlicher für uns, so besonders für die Gewerksvereine. Eine Spaltung des Liberalismus gäbe auch einen Trennungsschritt durch die Gewerksvereine, weil viele beiderseits Mitglieder sind. Es ist nötig, das besonders an dieser Stelle zu sagen, weil keine große Übergabe dazu gehört, zu ahnen, daß die Gründer der geplanten Partei es besonders auf die liberalen Arbeiter Westdeutschlands als Kerntruppe abgesehen haben. Man lasse sich nicht täuschen. Es ist nicht radikal, alles zu zertrümmern, um etwas neues aufzubauen. Das ist nur ein Wortradikalismus, der sich an seiner eigenen Praxis herausfindet. Wenn die Zertrümmern nur den Erfolg hat, Zentrum und Sozialdemokratie zu stärken, dann wirkt dieser Radikalismus einfach reaktionär.“

Zur Ermordung des Statthalters Grafen Potocki

Schreibt das offiziöse „Wiener Fremdenblatt“: Die Tat des ruthenischen Studenten Seynoff ist feiger Mordanschlag. Zum Abschluß über das nichtswürdige Verbrechen gestellt sich die Empfindung der völligen Grundlosigkeit der Mordtat. Niemals ist der ruthenischen Nation, die zu rächen der Mörder vorgibt, größeres Entgegenkommen gezeigt worden, als unter der Statthalterschaft Potocki, der sich gerne in den Dienst der Politik der Regierung stellte, die ehrlich

bekehrt ist, den ruthenischen Wünschen im Einklang mit den Polen Geltung zu verschaffen. Es kann unmöglich das Schicksal seiner Nation sein, das Seynoff zum Mord getrieben hat. Er scheint von Parteifanatismus fortgerissen worden zu sein, das „russische“ Beispiel dürfte ihn angeleitet und zum Mord gemacht haben. Die Partei wird sich zweifelslos beugen, jede Gemeinschaft mit dem Mörder zurückweisen. Es ist unmöglich, daß sich diese Art politischen Kampfes auf österreichischem Boden einbürgern könnte. Der Mord ist die Folge verbrecherischer Verwirrung, die Tat muß vereinzelt bleiben. Auf die Politik der Regierung kann die Mordtat nicht von Einfluß sein. Solchem blutigen Terrorismus nachzugeben, wäre der verhängnisvollste aller Fehler. Für Galizien wie für ganz Österreich bleibt das nationale Kompromiß die einzig förderliche Methode, nur aus dem freien Einvernehmen der nationalen Parteien kann eine dauernde geistliche Lösung der nationalen Fragen hervorgehen.

Aus Anlaß des Leichenbegängnisses des Grafen Potocki berichte am Dienstag seit den frühesten Morgenstunden in allen Straßen Lemberg, welche der Trauerzug zu passieren hatte, sowie vor dem Statthalterpalast lebhaft Bewegung. Auf dem Wege bis zur Bernhardiner Kirche bildeten Schulkinder Spalier. Vor der Kirche hatten sich die Spitzen der Behörden, die gesamte Beamtenschaft und zahlreiche Deputierte eingefunden. Vor dem Palais hielt Landmarschall Graf Stanislaus Badeni, nachdem der Sarg aus dem Trauergemach getragen worden war, dem Verstorbenen einen tiefempfundnen Nachruf. Darauf nahm der Trauerzug, den die Geistlichkeit eröffnete, mit den Leidtragenden, dem Vertreter des Kaisers, Oberzeremonienmeister Graf Coloniowski, dem Ministerpräsidenten Febr. v. Bock, den Ministern Febr. v. Wienerski und v. Korynowski und den anderen hier eingetroffenen Würdenträgern seinen Weg zur Bernhardiner Kirche.

Zum Protest gegen die Ermordung des galizischen Statthalters Grafen Potocki fanden Montag abend in Lemberg neuerdings ruthenienfeindliche Demonstrationen statt, die bis nach Mitternacht andauerten. Bei den Kundgebungen, die hauptsächlich von polnischen Schülern ausgingen, wurden die Fenster des ruthenischen Klubs zertrümmert. — Von mehreren Seiten wird jetzt berichtet, daß Seynoff sich mehr mit sozialen als mit nationalen Fragen beschäftigt habe. Die Mutter des Mörders wurde neuerdings einem Verhöre unterzogen und erklärte jetzt, daß sie die bei ihrer ersten Vernehmung gemachte Aussage vollinhaltlich aufrecht erhalte, und zwar dahin, daß sie es gewesen sei, welche hauptsächlich ihren Sohn zu der Ermordung des Statthalters angeflist habe.

Die ruthenischen Studenten in Lemberg brachten Seynoff bei seiner Entlieferung ins Gefängnis Donationen dar. Ein Student hielt eine Rede, worin er das Verbrechen als nationale Tat pries. Die Polizei wollte den Redner verhaften, dieser wurde aber von Kommilitonen befreit. Eine Deputation des ukrainischen Frauenvereins Knyof brachte Seynoff Bettzeug und Essen ins Gefängnis. Im ganzen sind bisher acht Personen in Haft: Seynoff, dessen Mutter, drei Schwwestern, eine Cousine des Mörders, Marie Koralka, die ihm Bonbons und Backwerk bringen wollte, die Studenten Jamora und Nikolaus Jęglnski; letzterer, der einzige Sohn des Reichsratsabgeordneten Professor Jęglnski, ist Hörer der Philosophie und ein intimer Freund des Mörders, der in letzter Zeit durch besondere Nervosität auffiel. Seynoff selbst erklärte auf Verhör, daß die Ermordung des Statthalters seine Veränderung des Wahlsystems zur Folge haben werde. „Es wird sich dann ein weiterer Ruthene finden, der den nächsten Statthalter ebenfalls aus dem Wege räumen wird. Ich ermordete den Statthalter nur, um andere zu warnen.“

Politische Uebersicht.

Zur Donreise des Fürsten Bülow wird im Anschluß an unsere gestrigen Nachrichten weiter gemeldet: Beim Minister Tittoni fand Montag abend zu Ehren des Fürsten und der Fürstin Bülow ein Diner statt, an welchem u. a. Donna Laura Minghetti, Marchese Vicenti-Venosta und Gemahlin, Senator Blaserna, Grafandier v. Giolitti, mehrere Mitglieder der deutschen Botschaft und Professor v. Newver teilnahmen. Fürst Bülow und Tittoni tauschen Trinksprüche aus. An die Tafel schloß sich ein Empfang, zu welchem die Botschafter, die Minister, Ritter des Annunziatenordens und das Personal der deutschen Botschaft erschienen. — Die „Tribuna“ schreibt: Bei den Zusammenkünften des Fürsten Bülow mit dem Minister des Auswärtigen, Tittoni, ergab sich volle Übereinstimmung und volle Gleichheit der Ansichten über die hauptsächlichsten internationalen Fragen, namentlich über die Balkanfrage. Nach dem Besuche des Fürsten Bülow beim Fürst v. Aehrenthal kam man auch an der Übereinstimmung dieser beiden Staatsmänner nicht zweifeln. Daraus ergibt sich, daß die Übereinstimmung zwischen dem Fürsten Bülow und Tittoni auch eine vollkommene Einigkeit im Vorgehen Italiens, des Deutschen Reichs und Österreich-Ungarns hinsichtlich des europäischen Orient geschiedener. — Auch „Globo“ konstatiert, daß sich aus den Besprechungen der drei Staatsmänner eine vollkommene Übereinstimmung in der mazedonischen Frage ergeben habe.

Rußland. Die Beratung der Amurbahn-Vorlage wurde am Montag von der Reichsduma fortgesetzt. Ministerpräsident Stolypin erklärte, daß Rußland im fernem Osten zweifelslos nicht nur zum Kampfe, sondern auch für den Schutz der nationalkulturellen Arbeit, die seine historische Mission sei, stark sein müsse. Zweifelslos werde die Amurbahn große Zugaben verursachen, doch sei es von großer Wichtigkeit, das in jenen enorm ausgedehnten Territorien die Möglichkeit vorhanden sei, die Arme von einer Stelle zur anderen zu befördern. Durch Festungen könnten Verkehrsmittel nicht ersetzt werden. Rußlands entferntes Grenzgebiet sei reich an Gold, Wäldern und anbaufähigen Flächen. Deswegen und wegen des Vorhandenseins eines blühendsten Nachbarlandes werde es nicht unbedeutend bleiben. Fremde Völker würden eindringen, wenn Rußland nicht zuvorkäme. Das Eindringen fremder Völker habe dort bereits begonnen, ebenso wie an der fernem Grenze Kamtschatka und im Küstengebiet des Ochotschen Meeres. Der Ministerpräsident wies sodann auf die klimatischen Verhältnisse des Amurgebietes hin und sprach von den Vorkämen des Projektes der Regierung, welches Reichsloot als Ausgangspunkt der Bahn bestimmt. Er bringe die Amurbahnfrage nicht in Zusammenhang mit der Agrarfrage im europäischen Rußland. Diese Frage sei selbständig. Doch müsse die Amurbahn von russischen Händen gebaut werden (russischer Bewußt), weil dann Bahnarbeiter dort anständig würden, die Rußland dorthin versetzen könnten. Die sibirische Bahn, für die viele den Bau eines zweiten Schienenstranges fordern, haben 1899 41 Millionen Rub., 1906 aber 102 Millionen bestritten. Wollte man da diesen Schienenstrang nach der Mandchurie unterbrechen? Denen, die sagen, das Zentrum Rußlands gekürzt werden müsse, erwidere er, daß auch die entfernteren Teile abfallen könnten, bevor dies möglich wäre. Der Minister erklärte ferner, daß die Bahn dem Staate jährlich 20 bis 22 Millionen kosten werde. Der Minister schloß: Ich bin überzeugt, meine Herren, daß Ihre Entscheidung in dieser Frage dem Staat große Kraft verleihen wird. Ihre fruchtbringende Arbeit hebt den Kredit des Staates und gibt ihm neue Millionen. Wenn in den

schweren Stunden der neuesten Geschichte die russischen Finanzen dem Krieg und den Unruhen handgehalten haben, so werden sich doch jetzt Hilfsmittel finden, um unsere Staatsordnung durch einen eisernen Reiz zu festigen. Dazu bedarf es nun Ihres einmütigen Beschlusses, Ihres einmütigen Wortes. Sprechen Sie es aus! (Ankaltender, härmischer Beifall.) — Die Reichsduma nahm an demselben Tage in erster Lesung die Gesetzentwürfe des Ministeriums für Volksaufklärung an, betreffend die Bewilligung von 6 900 000 Rubeln jährlich für die Einführung des allgemeinen Elementarunterrichts. — Damit ist natürlich noch lange nicht gesagt, daß nun dieser Unterricht auch wirklich eingeführt wird. Wer weiß, in welche Taschen sich das Geld verfrachten wird, ehe es bis an Schulen und Lehrer gelangt. Auch erscheint das bewilligte Geld bligwenig gegenüber der ungeheuren Bevölkerungsabnahme Russlands. — Eine Studentenversammlung in Kasan beschloß, die Universität bis zum September wegen des Verlustes der Universitätsautonomie nicht zu besuchen. Alle Teilnehmer der Versammlung, etwa vierhundert, wurden verhaftet.

Frankreich. Als Demonstration gegen Clemenceau wählten die Vertreter der Spinnfabriken, die der Pariser Arbeiterbörse angehören, am Montag in die Ausschickungskommission erscheinende Antimilitaristen, von denen drei erst kürzlich die ihnen wegen antipatriotischer und antimilitarischer Treiben zu erkannten Gefängnisstrafen verhaftet haben. — Die aus Anlaß der Bombenerplosion im Gebäude des Polizeikommissariats von Dourocina eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß kurz vor der Explosion am Sonnabend eine anarchistische Versammlung stattgefunden hatte. Ein Anarchist namens Samens Bonfils wurde verhaftet.

England. In englischen Kabinett ist der gegenwärtige Parlamentssprecher für die Lokalbewahrung, Mac Namara, zum Parlamentssprecher der Admiralität ernannt worden. Damit ist die Umbildung des Kabinetts abgeschlossen.

Morocco. In Casablanca ist nunmehr, wie der „Köln. Zig.“ aus Tanger gemeldet wird, der erste der sechs von der französischen Behörde herbeigeschickten Leichter in Dienst gestellt worden. Als am 11. d. Ms. drei deutsche und zwei französische Dampfer auf der Reede von Casablanca lagen, wurden sämtliche Leichter von der französischen Behörde für die Entladung der französischen Dampfer beschlagnahmt; somit sind die Vorteile einer Indienststellung neuer Leichter für unsere Handel also trügerisch.

Nordamerika. Die Präsidentenwahlkampagne in den Vereinigten Staaten geht immer lebhafter ein. Aus Boston wird gemeldet: Die republikanische Staatskonvention hat eine Wahlparole zugunsten der sofortigen Tarifrevision angenommen. Während die Kandidatur Taft's, um Sittlichkeit zu vermeiden, nicht ausdrücklich in die Wahlparole aufgenommen worden ist, spricht sie doch aus, daß die Mehrheit der Delegierten anerkanntermaßen seine Nominierung wünsche. Der Politist Roosevelt wird in der Wahlparole rückhaltlos zugestimmt. — Der Parteitag der Republikaner des Staates Newyork nahm eine Plattform an, in der er sich Roosevelt's Politik anschließt und die Newyorker Delegierten zum Nationalrat anweist, die Auffüllung des Gouverneurs Hughes als Präsidentenwahlkandidaten zu verhindern. Die Plattform befürwortet ferner die Tarifrevision. — Zum Kampf gegen die Trunksucht wird aus Nashville (Tennessee) gemeldet: Das Staatsobergericht wird der Standard Oil Company den Geschäftsbetrieb in Tennessee untersagen.

Mittelamerika. Die Vorgänge in der Republik Haiti scheinen den Präsidenten von Nicaragua, Jose Santos Zelaya, nicht schlafen lassen zu wollen. Dieser Herr scheint außerordentlich viel politische Feinde zu besitzen, denn er hat sich genötigt gesehen, eine Waffenbeteiligung von 80 Personen veranlassen zu lassen. — Es ist sehr schwierig, genauere Einzelheiten über die Angelegenheit zu erhalten, da die Polizei eine strenge Zensur über alle von Leon, der Hauptstadt des Landes, ausgehenden Telegramme läßt. Der Präsident regiert seit dem Jahre 1906, ihm zur Seite stehen fünf Minister für Meereswesen, Unterricht, Inneres, Justiz und kirchliche Angelegenheiten, Krieg und Marine, Finanzen, öffentliche Arbeiten und Industrie. Das ganze Land zählt ungefähr 420 000 Einwohner, meist Nüchlinge, darunter auch 40 000 noch völlig wilde Indianer.

Deutschland.

Berlin, 15. April. Der Kaiser arbeitslos, wie man aus dem Abhüllen auf Korfu telegraphiert, gehen vormittag allein und hörte den Vortrag des Geses des Marineabministers Vizeadmirals v. Müller. Zur Mittagsstafel von Konte-Admiral Ingenohl von der „Hohenoller“ geladen. Am Nachmittag machte die kaiserliche Familie einen Spaziergang. Gestern morgen ging ein schweres Gewitter nieder. — Zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz

Josef sind, wie ein Telegramm aus Wien meldet, nach der Ankunft des erkrankten in Abhüllen herliche Derschen gemischt worden. Der Kaiser von Österreich beklammerte Kaiser Wilhelm zur Befreiung des Schloßes, das die ungarische Kaiserin Elisabeth erbauen ließ; es erfüllte ihn mit besonderer Genugtuung, zu wissen, daß der Liebingsgott der teuren Toiten bei Kaiser Wilhelm am vielstoltesten aufgehoben sei.

— (Der Kronprinz) hat die ihm durch das Generalfonjil angebotene Würde eines rector magnificientissimus der Universität zu Königsberg i. Pr. angenommen.

— (Prinz Gittel Friedrich) ist gestern abend 8 Uhr von Hamburg nach Potsdam abgereist. — (Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen) sind Dienstag miting mit dem Prinzen Sigismund und dem Großherzog Georg, von Kiel kommend, zu längerem Besuch auf Schloß Heiligenberg bei Jüchen eingetroffen.

— (Fürst von Bülow in Rom.) Gestern vormittag machte Fürst von Bülow, begleitet von Professor von Neuvoss, einen dreieinhalbstündigen Spaziergang durch Rom, besuchte dabei das Forum Romanum, den Vestatempel, die Fontana Paula und den Janikus. Das Frühstück nahmen Fürst und Fürstin von Bülow bei der Gräfin Montis. Nachmittags besuchten Fürst und Fürstin die Villa Mailla in Begleitung des Fürsten Camporeale, des Senators Wafers, des Grafen v. Flotow und des Geheimrats Stod. Am Abend fand ein Diner im Duirinal statt.

— (Ordensverleihungen.) Der Kaiser hat 35 Angestellten des Norddeutschen Lloyd die Denkmünze für Südbahnsäfte in Stahl verliehen.

— (Nachdem das deutsche Vereinsgesetz zur Verabschiedung gekommen ist, wird ein Führer durch dieses Gesetz allen, die an der Spitze eines Vereins stehen oder sich für Vereinsangelegenheiten interessieren, willkommen sein, umso mehr, wenn eine Autorität auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechts wie Kammergerichtsrat Dr. Delius, dessen Kommentar zum preussischen Vereinsgesetz mehrere Auflagen erlebte und von Juristen wie Laien gleich geschätzt ist, die Kommentierung besorgt. Das handliche Bändchen wird in den nächsten Tagen zum Preise von etwa 2 Mark zur Ausgabe gelangen und ist durch alle Buchhandlungen sowie von Carl Gymanns Verlag, W. B. 8, bezuebar.

— (Eine Verirrungs- und Verwirrung der Münchener Liberalen) für die liberalen Fraktionen des Reichstags. Aus München wird berichtet: Die liberalen Vereine in München haben in einer sehr stark besuchten Versammlung nach Referaten der Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Meinungen und Böhl den liberalen Fraktionen des Reichstags und ihren Führern und Vertretern, insbesondere auch dem ersten Vorsitzenden des liberalen Vereins Frei-München, Abg. Dr. Müller-Meinungen, den wärmsten Dank und vollste Anerkennung für die energische Durchführung und Annahme des Reichvereinsgesetzes im Reichstags ausgesprochen. In der angenommenen Resolution heißt es: „Die Beschimpfungen der Gegner gegen die Führer des Bloßes zeigen von neuem die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller liberalen Elemente zur Durchführung einer liberalen und vaterländischen Politik, vor allem auch auf dem Gebiete der Reichsfinanzreform als der nächsten großen Aufgabe des deutschen Parlaments.“

— (Aus Elsaß-Lothringen.) Die im Weg begriffenen neuen Befestigungsanlagen in Metz werden in nächster Zeit aus einer Anregung des preussischen Kriegsministeriums von der Budgetkommission des Reichstags beschäftigt werden.

— (Zur Ausführung des Reichvereinsgesetzes) hat bekanntlich das Zentrum in der zweiten bayerischen Kammer den Antrag eingebracht, durch Gesetz den fremdsprachigen Einwohnern Bayerns bezüglich des unbeschränkten Gebrauchs ihrer Muttersprache in öffentlichen Versammlungen die größtmögliche Freiheit zu gewährleisten. Das ist natürlich eine reine Demonstration, da es in Bayern fremdsprachige Elemente überhaupt nicht gibt. Die ferkale „Germania“ kennzeichnet denn auch die Tenenz des Antrags deutlich genug, indem sie schreibt: „Die Grundsätze des wirklichen Liberalismus, welche die Liberalen im Reichstag preisgegeben haben, werden vom Zentrum auf diese Weise zur Geltung gebracht. Es bietet sich zugleich Gelegenheit, mit den Bloßliberalen abzurechnen.“

— (Sozialdemokratischer Personalaktus.) Nach dem Siederschen Reich sind in einem Leipziger Verlage u. a. folgende Postkarten für die Kaiserfeier erschienen: Nr. 123. Chrysanthemum mit Porträts Marx, Lassalle und Bebel. Den Älteren zur Ehr, den Jungen zur Ehr. Nr. 125. Bebel als Reichschmied. Sehr hässliche jung das alte morsche Ding, den Staat. Bebel als Schmied holt wichtig

zum Schläge mit dem Hammer aus, um das Reichs-schild umzuformen.“ Nr. 128. „Borwärs“, dem Ziel entgegen. Bebel als Reichschmied. Nr. 130. Die Ferkere. Saal mit Redner, rechts Porträt Bebel. Nr. 134. Bebel spricht im Reichstags zum Kat. (Die Karte zeigt Bebel, wie er, umgeben von diplomatischen Chor und den Abgeordneten eine seiner scharfen Anlagerenden hält.)

— (Aus den Kolonien.) Eine Gewerbesteuer ist in Deutsch Ostafrika am 1. April durch Verfügung des stellvertretenden Gouverneurs v. Winterfeld in Kraft getreten. Die Steuer beträgt 4 Pro. des jährlichen Reinertrages des Gewerbes oder, falls die Höhe des Reinertrages nicht zu ermitteln ist, 1/2 Pro. des Umsatze. In kein Reinertrag oder ein solcher von weniger als 1500 Rupien erzielt worden, so ist bei den Betrieben, deren Anlage und Betriebskapital 40 000 Rupien oder mehr beträgt, ein Jahressteuerbetrag von 1 vom Tausend des Anlage- und Betriebskapitals zu erheben.

Der Brand der alten Garnisonkirche in Berlin.

Wie wir schon gestern mitteilten, brannte die altberühmte Berliner Garnisonkirche völlig nieder. Am Montag abend kurz nach 7 Uhr brach das Feuer aus. Mit tosender Schnelligkeit griffen die Flammen um sich. Kurz nach einer halben Stunde brannte die gesamte Inneneinrichtung des Gotteshauses. Alle Bemühungen der völligig anwesenden Feuerwehren waren vergeblich. Bald stand auch der Dachstuhl in Flammen. Der Hauptturm und die Kirche auf den Giebelwänden wurden zusammengefallen. Die ganze Kirche bildete ein einziges Flammenmeer. Viele Tropfen, Föhnen, Stabdarten und Embiese aus den letzten Geföhzen, bis auf die Zeit Friedrich des Großen zurück, wurden ein Raub der Flammen. Das granobole, die Nacht weithin erhellende Schmelzblei hatte Beinhaltende von Wänden herbeigeholt, die alle herabstürzten. Straßen und Plätze blieben heiß. Die ungeschützte Erde wurde durch die Hitze der zerbrochenen Ziere als Kalkpulver des Turmes mit dem Kirchenboden zum Glühen und dann zum Schmelzen. Schmelzschichten war der Abfall, wie zwischen den enormen Rauchwägen prächtig gefärbte grüne Kalkspurenamen aufblühten. 27 Minuten lang wiesand der Turm dem ihn umgebenden Flammenmeer, dann, um 9 27 Uhr, stand er plötzlich selbst in Flammen, und nach Verlauf von weiteren 20 Minuten neigte er sich langsam gegen die Front der Neuen Friedrichstraße und stürzte mit drohenden Straßen auf die Trümmer des brennenden Dachstuhls herab. Das dem Turm stehende Kreuz hing an der halburchgeschmolzenen Stützflange über die Frontwand herunter. Kurz Zeit darauf zerfiel der größte Teil des eisernen Dachstuhlgerüsts in das Feuer. Die Kirche stürzte hinab und die Schmelzblei in hundertfachen Menge schmolzen an, flüchtig in das Chaos hinab. Wie die Rippen eines Reichtaugelens regte jetzt die schwarz verholten Balken aus Schutt und Trümmern an. Die Wände der Kirche sind völlig heruntergerissen, nur an einzelnen Stellen haften noch der Pflast und hohle Spundböden, die einseitige Katastrophe überdeckt. Aber die Ferkere des Feuers war nicht mehr herstellbar. Der Brand brach gleichzeitig an zwei Stellen aus, es trat also Brandverbreitung vorzuliegen. Gegen sieben Uhr abend löste ein Dagnast der Kirche auf der Dögel. Um diese Zeit wurde noch nichts Verdrängtes bemerkt. Kurz danach aber bemerkte der Kaiser in der Kirche einen Feuerstein. Er lief in das Mittelstück und sah sowohl am Turm als auch an der Dögel Flammen emporschlagen. Am Turm brannten die Decken und die leicht entzündlichen Gewölbe, in der Höhe der Dögel die Holzbestattung. Auf die Feuerwehre des Kaiserlichen auch andere Personen hinzu; um alarmierte die Feuerwehre, die sofort an alle Wachen Großfeuer meldete und in wenigen Minuten mit acht Dampfstrahlen zur Stelle war.

— Aber die Geschichte der alten Garnisonkirche wird geschrieben: Die Garnisonkirche ist vom König Friedrich I. im Auftrage von König Friedrich II. im Jahre 1703 erbaut worden. Sie stellte ein einwärtig entwickeltes Kreuz dar von 39 Meter Länge, mit doppelter Emporenanlage. Sie hatte runde Bogengewölbe und im Schnittpunkte des Dachstuhls eine kleine Laterne. Durch eine Balderexplosion in dem benachbarten ehemaligen Spanbauwerk Turm, der als Pulvermagazin verwendet wurde, entfiel die Kirche im Jahre 1790 in schwerer Beschädigung. Der Brand erfolgte rasch. Nach kurzer Zeit lag Friedrichs Willkür I. an derselben Stelle den jetzt parlamentarischen Neubau ohne Turm und Hochwachen, aber in erheblich größeren Abmessungen (rund 58: 31,40 Meter, 17 Meter Höhe) unter Leitung von Philipp Gerlach 1781—1792 errichtet. Ein 1816 durch Brand geleiteter Umbau führte zur völligen Umgestaltung des Inneren in den schmerzlichen antiken Formen jener Zeit. Die Kirche gehörte in der letzten Zeit für mehr als 3000 Wanderschaften.

Telegraphisch wird gemeldet: Mehrere scheinen geneigt, bei dem Brande der Garnisonkirche Brandstiftung anzuhängen, jedoch beruht diese Annahme nur auf Kombinationen, für die bisher keinerlei tatsächliche Beweismittel vorliegen. Der Brand der Garnisonkirche ist durch den Kaiser noch nicht entschieden. Die Kirche ist kaiserlich, obgleich Eigentum der Krone, mit 700 000 Mark versichert. Der Schaden beträgt 600 000 Mark, ungeschadet die Verlässe an Föhnen und Stabdarten.

Vermischtes.

* (Einen Unfall) erlitt der Kommandeur der 4. Division Generalleutnant Heib, in Bromberg, als er Montag zum Tuppenübungsplatz im Wagen zurückkehrte, schenkte die Ferkere vor einem Automobil und ging durch die General sprang aus dem Wagen und zog sich dabei eine leichte Verwundung zu.

* (Ein hunderbärer Unglücksfall) hat sich im Zuschauers Park bei Kumbach ereignet. Dort wollte der 34 Jahre alte Kichenausseher Krop ein schiffgeöffnendes Messer in den Kichenquadrat legen. Bei dem Versuch, die schwer aufgehende Tür mit einem Fuß zu öffnen, rannte er sich das mit der Spitze gegen ihn gerichtete Messer ins Herz. Er konnte noch einige Besondere betreiben und ihnen den Vorgang erzählen. Dann verstarb er.

Anzeigen.

Hr. diejen Teil überhant die Reduktion
der Ausgaben gegenüber seine Brautwerbung
Kirchen- u. Familien-Nachrichten.
Gründonnerstag.
Gelehrtsitz. Vorm. 9 Uhr: Beichte
und Abendmahl. Pastor Ronke.

Karfreitag.

Gelehrtsitz. Vorm. 1/8 Uhr: Beichte.
Vormittags 8 Uhr: Abendmahl mit Gottes-
dienst. Pastor Schumann.
Frankleben. Vorm. 1/8 Uhr: Pastor
Wäger.
Nachm. 1 Uhr: Beistunde.
Humboldt. Vorm. 10 Uhr: Predigt und
Abendmahlfeier. Pastor Wäger.
Humboldt. Vorm. 8 Uhr.
Humboldt. Vorm. 10 Uhr mit Kommunion.
Humboldt. Nachm. 2 Uhr: Kommunion-
Gottesdienst.
Neumarkt. Vorm. 8 Uhr: Predigtgottes-
dienst. Pastor Ronke.
Wernsdorf. Vorm. 10 Uhr: Predigt-
gottesdienst. Pastor Ronke.
Neumarkt. Abends 7 Uhr: Beichte und
Abendmahl.

Die glückliche Geburt eines
gesunden Jungen
zeigen hochzufrieden an

Gustav Diener u. Frau

Margarete geb. Garbt.
Berlin-Friedrichsau, Gröndstr.
59, den 13. April 1908.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und
Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben
Enkelchens, des Schülmachers

Gottfried Kalkof

sagen wir unsern herzlichsten Dank. Besonders
Dank dem Älteren Ernteverein für das
ehrenvolle Geleit.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank.

Allen denen, welche mir während der langen
Krankheit meines so früh dahingefahrenen
Sohnes, unseres guten Vaters hülfreich zur
Seite standen, einen Sorg mit Blumen und
Kränzen schickten und ihn zur ewigen Ruhe
geleiteten, sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Die trauernde Witwe **Marie Baar**
und Kinder.

Das Abtöden von Schutt, Müll und
Asche wird von jetzt ab nur noch in der aus-
geschickten Kiste der Hofrodler Erben,
hinter dem Schießweg am Landfrieder Bahn-
gleis gelegen, sowie auf dem nicht verpachteten
Teil des hiesigen Klantids Nr. 234, zwischen
dem Knaack Weg und der Saale hinter
Reinhold Höhe gelegen, gestattet. An dem bis-
herigen Abbe an dem Wege vom Bürger-
gartrienhübel nach dem Fährschiffen ist das
Abtöden von Schutt usw. von jetzt an verboten.
Merseburg, den 13. April 1908.
Der Magistrat.

Säbde Holzwohnung an Vorderseite Lente zu
vermieten und 1. Juli zu beziehen
Gothardstr. 30.

II. Etage

zu vermieten und 1. Juli oder später zu be-
ziehen. **C. E. Meißer, Gothardstr. 16.**
Wohnung, Preis 38 Talern, an ruhige
Lente zu vermieten **Breitstr. 19.**

Eine Wohnung von 3-4 Zimmern sofort
oder 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten hinter
Sch 0 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine kleine Wohnung zum Preise von
40-50 Talern Höhe der **Karitzstr.** für so-
fort oder später gesucht. Offerten hinter
Sch 0 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Junge Leute suchen Wohnung zum Preise
von 40-60 Talern. Zu melden **Markt 24.**

Gut möbl. Zimmer mit Kabinett
per 1. Mai zu vermieten **Dammstr. 15 I, 3.**

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten **Dammstr. 4, part.**

Einfach möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten **Unter-Lentenstr. 16, 1. Et.**

Ein freundlich möbliertes Zimmer
zu vermieten **Lindenstr. 8.**

Wohnungszweck sind
1 auch 2 gut möblierte
Parterre-Zimmer

sofort auch später zu vermieten. Offerten
unter **Schiffstr. C 100** an die Exped. d. Bl. erb.

Stadtgut,

62 Morgen größtenteils II. und III. Klasse
prima Ribbenboden, Niederabst. im Orte
(Barnhagen), Gebüde 24000 Mt. hinter
Barnhagen, Haus sehr schön, sofort sehr
billig bei 10000 Mt. Anzahlung zu ver-
kaufen. **Rödel, Halle a. S., Friedrichstr. 9, II.**



Herren-Anzüge u. -Paletots von 9,00 anfangend,
Jünglings-Anzüge u. -Ulster von 6,00 anfangend,
Knaben-Anzüge u. -Capes von 1,50 anfangend,
Echte Kieler-Anzüge u. Pyjacks,

Echte Bleyle-Anzüge

im Alleinverkauf zu Original-Fabrik-Preisen.

Einzelne Hosan, Joppen, Westen

sowie sämtliche Arbeiter-Garderobe und Berufskleidung in reicher, neu
ergänzter Auswahl empfiehlt

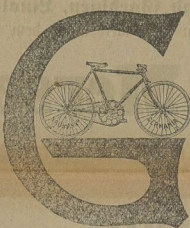
zu aussergewöhnlich

billigen Preisen

Otto Dobkowitz, Entenplan II.

Abteilung für fertige Herren-Konfektion und Massanfertigung.

Schlipse, Krawatten, Kragen, Hüte, Manschetten, Garnituren, Serviteurs,
Handschuhe, Trikotagen sowie sämtliche Wäscheartikel in grösster Auswahl.



Germania
ist der Name
derjenigen
welche seit Jahren einen Weltruf
genossen.

Bisheriger Versand: 550000.
Seidel & Naumann, Dresden.

Naumanns Schreibmaschine „IDEAL“

ist eine durch und durch erstklassige Maschine, deren Konstruktion
die größte Dauerhaftigkeit gewährleistet.

H. Baar, Merseburg, Markt 3.

Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung. Reparaturwerkstatt.

Die neuesten Modelle sind angekommen.

Suche mittleren Laden,

welcher sich zu einem Blumengeschäft eignet.
Offerten unter **1000** an die Exped. d. Bl.

Laden und Wohnung

sofort oder 1. Juli zu beziehen **Seegraben 5.**

1 gut erhaltener Kinderwagen

wird zu kaufen gesucht. Offerten unter
Kinderwagen an die Exped. d. Bl.

Laugh. Forterrier

schl. sehr machbar, sofort zu verkaufen. Näheres
in der Exped. d. Bl.

Kleine Enten

zu verkaufen **Neumarkt 76.**

Kauspäne

sind abzugeben **Gutenbergr. 17.**

Bruteier

von Minolta-Zweigeiern sind zu verkaufen
Delatube 9 I.

Eine Grube Stalldünger

ist zu verkaufen **Groß-Kayna Nr. 41.**

Zweisitziger Sportwagen

zu verkaufen **Döllerstr. 6.**

Moderner Kinderwagen

mit Gummireifen

billig zu verkaufen **Schmalstr. 18, part.**

Gut erhalt. Kinderwagen

zu verkaufen **Lützenstr. 12.**

**H. Scheiben- u. Schlender-
honig**

empfiehlt Lehrer **Kuntzsch, Karstr. 13 II.**

Größeren Posten
Futterrüben

hat abzugeben **Groß-Kayna Nr. 17.**

Kartoffel-Verkauf.

Sonnabend früh verkaufe im Hof „Goldne
Sonne“

60 Zentner große

ausgelesene Kartoffeln

zu 2,60 Mark pro Zentner.

Gartentischdecken,

wenig gebraucht, sind billig abzugeben. Näheres
in der Exped. d. Bl.

Saatkartoffeln

so wie mehle. Speisekartoffeln

verkauft 5 Markt **Fr. Rödel.**

Kartoffel-Verkauf

Ja. 100 Str. **Reiffens-Juli-K.** a 3,- M.

„ 80 „ **Gordon-K.** a 2,- M.

„ 80 „ **Franzios-K.** a 2,50 M.

„ 100 „ **Up to date-K.** a 3,- M.

„ 300 „ **Ella-K.** a 2,20 M.

„ 200 „ **Futter-K.** a 1,50 M.

verkauft **Rittergut Wünderf.**

Oster-

Postkarten

kauft man am besten bei

M. C. Schultze.

Zeitige rühblane 6 Wochen-
und August-Samentartoffeln
sowie große Mohrrüben

verkauft **Stephan, Schulzengasse 83.**

Pfeifer- u. Sengurken,

Preisselbeeren,

Ringäpfel

a Pfd. 55 Pf.

Pflaumen

a Pfd. 25, 35, 40, 50 und 60 Pf.

empfiehlt **Emil Wolff.**

Sonder-Angebot!

(Nur bis 1. Mai gültig.)

Herren-Anzüge

ohne Unterschied werden für nur

2,50 Mark

tadellos chemisch gereinigt und gebügelt.

Galgenberg,

dem. Neulung, Halle a. S.

Annahmestelle für Merseburg u. Um-
gebung bei **Frau Marie Exner,**

Roßmarkt 2.

Lassen Sie sich

nicht täuschen

durch scheinbar billige Offerte in

Seife.

Ich lese in allerfeinster Qualität

Erbs. Kernseife extragr. **Riegel (1000 Gr. Pfd.)**

hat 70 Pfd. nur 60 Pfd.

gr. **Riegel (750 Gr. Pfd.)**

hat 52 Pfd. nur 45 Pfd.

Wahsternseife extragr. **Riegel (1000 Gr. Pfd.)**

hat 81 Pfd. nur 70 Pfd.

gr. **Riegel (750 Gr. Pfd.)**

hat 63 Pfd. nur 53 Pfd.

a Pfd. nur 24 Pfd.

Erp. Salmiseife nach a Pfd. nur 24 Pfd.

Alle anderen Seifenartikel ebenfalls zu un-
übertroffen billigen Preisen.

Ihr eigener Vorteil

ist es, wenn Sie auch

Riegel-Seife

nur nach Gewicht und nicht nach Riegel kaufen.

Paul Näther Nachfl.,

Markt 9.

Sommer-Walta-Kartoffeln

a Pfd. 15 Pf.

hochfeine **Inländer Matjes-**

Heringe

a Stück 12 Pf.

sind etgetroffen und empfiehlt

Emil Wolff, Roßmarkt.

Aussergewöhnlich billige Verkaufswoche

für Damen- und Kinder-Konfektion.

Frühjahrs-Paletots englische Stoffe in Caros-Streifen im Preise 5,00 bis 3 ⁵⁰	Kostüme in Silkon-Jacon, in engl. Stoffen und Kragen Garnitur 15,00 bis 9 ⁰⁰
Frühjahrs-Paletots in allen Größen, in guten englischen Stoffen, reicher Kragegarntur 10,- bis 6 ⁰⁰	Kostüme in Tuch und Cheviot und Nonwastoffe, aparte Neuheiten v. 125 00 bis 15 ⁰⁰
Frühjahrs-Paletots in eleganten Facons aus Kammergarnstoffen auf ledernem Futter mit Pressengarntur 25,- bis 15 ⁰⁰	Kostüm-Röcke „Eduard“ aus engl. Stoff mit Knopfgarntur, so weit Vorrat reicht 3 ²⁵
Staubmäntel „Sybilla“ , Vorrat	Kostüm-Röcke in Sportform und mit Borduren, luftreit v. 28,00 bis 7 ⁰⁰
Staubmäntel in großen Herkleinaten und allen Größen kariert und gestreift, gewirkt 30,00 bis 5 ⁰⁰	Kostüm-Röcke aus Satinmisch, Alpaca und Cheviot, schwarz und couleur 45,00 bis 9 ⁰⁰
	Blusen aus Satinmischstoffen, Wolle und Seide in größter Auswahl.

Knaben-Konfektion.

Spezial-Anzüge „Blau-Cheviot“ in neuen Stoffen und Formen von 2 ⁷⁵ an
Schul-Anzüge von 3 ⁷⁵ an
Matrosen-Anzüge in allen Größen von 4 ⁰⁰ an
Kieler-Anzug „Prinz Heinrich“ in allen Größen vorrätig, sehr zu empfehlen
Pyjacks , blaue Kieler Form, in allen Größen und Stoffen von 4 ⁵⁰ an

Mädchen-Konfektion.

Kinder-Jacken , blau, Cheviot und Kammergarn von Mk. 1 ⁷⁵ an
Kinder-Capes , grau und blau mit Capuchon von Mk. 1 ⁵⁰ an
Kinder-Paletots in Ant-Tuch, marinesblau und braun, in allen Größen und Preislagen.
Kieler Kleider in Tuch und Cheviot zu Original-Preisen.
Kinder-Kleider in allen Größen und Formen im Preise von bedeutend ermäßigt.

In Möbelstoffen, Tischdecken, Portieren, Teppichen und Gardinen, Vinoleum und Läufer sind noch bedeutende Gelegenheits-Posten enorm billig zum Teil weit unter dem Werte zum Verkauf gestellt.

Otto Dobkowitz, Merseburg

Entenplan II.

Stangenspargel
2 Pfd.-Dosen von Mk. 1,20 an,
junge Erbsen
2 Pfd.-Dosen von Mk. 0,48 an,
jung. Schnittbohnen
2 Pfd.-Dosen von Mk. 0,28 an,
Spinat
2 Pfd.-Dosen von Mk. 0,55 an,
Pfifferlinge
2 Pfd.-Dosen von Mk. 0,60 an,
Leipziger Allerlei
2 Pfd.-Dosen von Mk. 0,65 an
empfehlen
Emil Wolff, Hofmarkt.

8 Oster-Postkarten 10 Pf.
bet **M. C. Schultz**

Besohlt und repariert
wird schnell und gut in der
Schuhbesohl-Anstalt von
Emil Mende,
Johannisstraße 13.

Schlosserlehrling
für meine Schlosserei zum sofortigen Antritt
gesucht.
Merseburger Buntpapierfabrik.
Sebastian Heilmann.

2 Bohnkellner
zum 2. Osterfesttag sucht
Restaurant Casino.
Suche zum sofortigen Antritt einen zuverlässigen Verbetreuten

Gelehrerführer,
welcher auch mit landw. Arbeiten vertraut ist.
Ferd. Rosch, Ziegelei.

Arbeitsburschen und Arbeitsmädchen
sofort gesucht.
Feilichfabrik Weiskenslerstraße.

Fritz Schanze

Spezialgeschäft für feinste Delikatessen
empfiehlt in hochfeinster frischerster Ware:

Geflügel.
1908er deutsche Hafermastgänse, junge Mastenten, Brüssler Poularden, deutsche Poularden, Kapaunen, Poulets, Kochhühner.
Gemüse und Früchte.
Schlangengurken, Kopfsalat, Radieschen, Tomaten, Malta-Kartoffeln, Ananas, Tafeläpfel, Orangen, Zitronen, Tafelrosinen, Tafelmandeln.
Tafel-Aufschnitt.
Roastbeef, Cassler Kalbs-Schweinsbraten, gekochten, rohen und Lachsschinken, Hamburger Rauchfleisch, gek. Zunge, Leberpastete, div. Wurstwaren, Sülzkotelett.
Tafelkäse.
Schweizer, Edamer, Tilsiter, Roquefort, Gervais, Camembert, Neufchateler, Brie, garn. Liptauer usw.
Räucherwaren.
Echte Kieler Schleibücklinge und Sprotten, Rauchaal, Störfleisch, Seehasan.
Zur Bowle.
Ananas, Waldmeister, Pfirsiche und Erdbeeren in Tüten.
Zur Festbäckerei.
Niederloblicauer Tafelbutter, Palmin, Sana
Garantiert reinen Blütenhonig
1 Pfd.-Glas 1,10, 1/2 Pfd.-Glas 60 Pfg. incl.
Früchte- und Gemüse-Konserven in reicher Auswahl.

Durch meinen großen Kundenkreis in Halle bin ich in der Lage, auch den häufigsten Damen stets das
Moderne in
Damen-, Mädchen- und Kinderhüten
bei allerbilligster Preisberechnung zu liefern.
B. Pulvermacher,
Merseburg, nur H. Ritterstr. 12.

Suche zum
Bedienen meiner Trinkhalle
eine geeignete Person. **Anna Engel.**

Zuverlässige Punktiererin
zum sofortigen Antritt gesucht.
Buchdrucker **Fr. Stollberg.**

Gewandtes sauberes junges Mädchen

für den vormittägigen Besichtigung eines Kindes und Hilfe bei der Hausarbeit gesucht.
Franz Reg.-Küster **Engelbrecht,**
Dahlstraße 17
Gewicht zum 15. Mai oder 1. Juni ein
ordentliches Mädchen
für Haus- und Küchenarbeit. Gr. Wäsche außer dem Hauje. Zu melden
Vindentrage 19 1.

Sauberes ehrliches
Dienstmädchen od. eine Aufwartung
zum sofortigen Antritt oder per 1. Mai gesucht
Neumarkt 25.

Suche zum 15. Mai ein nicht zu junges
zuverlässiges Dienstmädchen.
Franz W. **Schreyer, Neumarkt 52.**

Aufwartung
gesucht **Weiskenslerstraße 16, 11.**

Wicht zu junges kräftiges sauberes Mädchen
als Aufwartung
für den ganzen Tag bei hohem Lohn per
1. Mai gesucht **H. Ritterstr. 11, im Laden.**

Sonnabend vormittags ist mit mein Jagd-
hund geworfen worden.
10 Mark Belohnung
sichere ich demjenigen zu, welcher mit den
Fater nachweist, damit ich denselben geschädigt
belangen lassen kann.
Emil Hädicke, Fleischermeister.

20 Mark Belohnung
sichere ich demjenigen zu, welcher mit mein
Fahrrad wieder beschafft, welches mit nebst
anderen Sachen in der Nacht vom 11.-12. April
aus meiner Wohnung in Köpichen 2. Schule,
gestohlen wurde. Belondere Bemerkungen:
Räder Diamant Nr. 52160, hochgebogene
Lenkstange, Leide Radmütel glatt, Glöde mit
Kleeblatt. **Lehrer Pfützner, Köpichen.**
Hierzu eine Zeilung.



Zu den Landtagswahlen.

In Weiskensfeld-Naumburg-Teich beabsichtigen die Freisinnigen mit den National-Liberalen zu sammenzugehen. Der Liberale Wahlverein zu Teich hat beschlossen, in einer demnächst stattfindenden Versammlung des Liberalen Zentralvereins für die drei Kreise die Aufstellung eines eigenen Kandidaten und daneben die Unterstützung der Kandidatur des bisherigen nationalliberalen Landtagsabgeordneten Rittergutebesizers Dippe-Blotz zu fordern. Als freisinniger Kandidat dürfte Rechtsanwalt Sprenger-Weiskensfeld in Frage kommen.

In Erfurt stellen die Nationalliberalen und die Freisinnigen beide Richtungen den Stadtrat Stenger als gemeinschaftlichen Landtagskandidaten auf.

Aus dem Wahlkreis Mühlhausen-Langensalza-Weiskensfeld, 14. April, wird der „Mag. Ztg.“ geschrieben: Dem Zentrum zur Liebe wollen die Konserverativen und der Bund der Landwirte den Herrn v. Jählig, der den Wahlkreis bereits 32 Jahre vertritt, bei der bevorstehenden Landtagswahl nicht wieder aufstellen. Und weshalb? Nur um die Zusage der Zentrumseitung zu erhalten, daß diese, falls das beantragte Reichstagsmandat des Abgeordneten Arnkandt für ungültig erklärt wird, für dessen Wiederwahl eintritt. Diese Versicherung ist auch den Konserverativen gegeben worden. Ob sie dadurch aber den Reichstagswahlkreis behaupten können, wird stark bezweifelt, denn die Mehrheit der Konserverativen und des Zentrums betrug nur 140 bei einer Stimmenzahl von annähernd 25 000; es war also ein reiner Zufallsfall. In einer gestern in Langensalza abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung aus den Kreisen Mühlhausen, Langensalza und Weiskensfeld wurde zuerst der bisherige deutschkonserverative Rittergutebesitzer Klemm-Freienbesingern wieder aufgestellt. Weiter erklärte man sich für den ebenfalls deutschkonserverativen Gutsbesitzer v. Gaafe-Weiskensfeld, der an die Stelle des Herrn v. Jählig treten soll. Um diesem aber nicht direkt den Stuhl vor die Tür zu setzen, soll er veranlaßt werden, sein Mandat freiwillig niederzulegen; erst dann will man die Kandidatur Gaafe öffentlich proklamieren.

Sozialdemokratischer Wahlterroris mus. In einer Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins zu Hannover wurde mitgeteilt, daß für die Wahlkreise Hannover und Hannover-Linden demnächst sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt werden. Selbstverständlich werde die Sozialdemokratie in dem bevorstehenden Wahlkampf mit großem Nachdruck dafür sorgen, daß die von der Arbeiterschaft abhängigen Geschäftseleute für die sozialdemokratischen Kandidaten eintritten. Diese Anführung wurde nach dem „Hannoverschen Courier“ mit lautem Beifall aufgenommen.

Deutschland.

— Reichstagsabgeordneter Dr. Dohrn.) Am heutigen Tage (16. April) feiert der freisinnige Reichstagsabgeordnete Dr. Heinrich Dohrn seinen 70. Geburtstag. Nur drei der noch jetzt dem Reichstag angehörigen Mitglieder sind früher in diesem eingetreten. Behel und Graf Ramig haben dem losstehenden Reichstag angehört, Kononitsch Lender ist 1871 zum ersten Male gewählt, Dohrn 1874; zu gleicher Zeit trat er auch in das Abgeordnetenhaus ein. Seit 1893 hatte er die politische Tätigkeit aufgenommen; bei der letzten Wahl übernahm er aber wieder bereitwillig die Kandidatur für Stettin, als ganz kurz vor der Wahl für den verstorbenen Kandidaten Rechtsanwalt Dehrick schnell ein auskömmlicher Ersatzmann gefunden werden mußte. Und das war Dohrn, der angebetete Bürger Stettins, der sich die größten Verdienste um seine Vaterstadt erworben hatte und deshalb vor einigen Jahren zum Ehrenbürger ernannt worden war. Dohrn entstammt einer alten, in Stettin hoch angesehenen Familie; er ist, wie sein Vater und sein Bruder, der Leiter des biologischen Instituts in Nowi, hat aber von früh an neben seiner Wissenschaftsgemeinschaft Tätigkeit sich hingewandt. In Dienste seiner Wissenschaft hat er große Sammlungen angelegt, die er vereint mit den von seinem Vater hinterlassenen der Stadt Stettin überwiesen hat. Er hat weite, lange Reisen in überseeische Länder gemacht, ist in Westafrika in kolonialwirtschaftlichen Unternehmen gewesen, hat später in Sumatra Tabakplantagen gehabt und ein großes Stück der überseeischen Welt genau kennen gelernt, schon zu Zeiten, als man in Deutschland von solchen Unternehmen noch nichts wissen wollte. Da er deren große Bedeutung erkannt hatte, schuf er in Stettin eine überseeische Gesellschaft, deren Hauptzweck war, junge Kaufleute für überseeische Unter-

nehmungen auszubilden, sie dabei zu unterstützen und in jeder Beziehung zu fördern. Dohrn selbst war der Hauptleiter und Lehrer, der väterliche wohlunterrichtete Ratgeber, der dauernd mit der großen Zahl seiner Jünger in Verbindung blieb. Eine stattliche Schar ist schon hinausgegangen, und den meisten von ihnen ist es wohl geglückt. Seinen 70. Geburtstag verbringt Dohrn in Italien, wo er für seine künstlerischen Beschäftigungen tätig ist; seine vielen Verehrer, Freunde und Kollegen können diesen Tag nicht mit ihm begehen, ja ihm nicht einmal Glück wünschen, da er seinen Aufenthaltsort nicht bekanntgegeben hat. Sie gebeten seiner in stiller Verehrung.

— (Zum Thema „Liberalismus und Frauenfrage“), das auf dem Delegiertentage der freisinnigen Vereinigung zu Frankfurt a. M. verhandelt werden soll, wird der eine der Referenten, Herr Dr. Lehmann-Hornberg, eine längere Resolution vorgelesen, aus der wir folgende Hauptgesichtspunkte hervorheben:

Der Liberalismus erblickt in der Emporenentwicklung der Persönlichkeit seine nationale Aufgabe, also auch in der Emporenentwicklung der deutschen Frau. Doch hat diese der Gegenwart die Frau entsprechend zu geben. Der Frau sind die Wege aus dem Gebiete der Bildung, des Berufslebens und des öffentlichen Lebens zu ebnen, ihre Rechtsstellung ist zu sichern. Die aktive Mitarbeit der Frau ist überall dort, wo sie im Interesse der nationalen und sozialen Wohlfahrt liegt und wo sie zur Pflege der eigentlichen weiblichen Standes- und Berufsinteressen geübt ist, zu erheben.

Aus diesen Voraussetzungen wurden eine Reihe von Einzelforderungen abgeleitet. Wir nennen: Heranziehung der Frauen zu den wirtschaftlichen Interessen, Beteiligungen, zur Armenpflege, zur Schulverwaltung, zur Fabrik- und Wohnungsinspektion etc.; Reform der Mädchen-Schulbildung; grundsätzliche Freisetzung aller Berufsarten für die Frauen. Bezüglich des Frauenwahlrechts schlägt D. Lehmann vor:

„Wir treten ein für eine allmähliche Zuziehung der Frauen zu den eigentlich politischen Vertretungen in Reich, Staat und Gemeinde, bleiben uns aber bewußt, daß der Eigenart der Geschlechter entsprechend die aktive Politik Männerfrage ist und um der Wohlfahrt der Nation willen Männerfrage bleiben muß. Wir sind deshalb der Ansicht, daß ein Frauenwahlrecht in den verschiedenen politischen Körperschaften grundsätzlich so zu gestalten ist, daß das männliche Element bei Wählern wie bei Gewählten auch ziffernmäßig das Übergewicht behält.“

Die Referentin, Fräulein Lüders, wird für das uneingeschränkte Frauenwahlrecht eintreten.

— (An der St. Martini Kirche zu Bremen) hat am letzten Sonntag abend, zum ersten Mal in Deutschland, eine Dame, Fräulein Dr. Gertrud v. Regold, die in Leicester als Predigerin angestellt ist, gepredigt. Das orthodoxe „Brem. Kirchenblatt“ war über diese „neue religiöse Sensation“ empört und hatte auch u. a. behauptet, daß die Predigerin die Predigtbefugnis innerhalb der evangelischen Landeskirche nicht besitze. Dem traten mehrere „Freunde der Frauenbewegung“ in einem Eingebandt der liberalen „Brem. Nachr.“ entgegen. Sie schreiben: „Die Dame, die seit Jahren in Leicester als Predigerin angestellt ist, besitzt selbstverständlich die Predigtbefugnis, die bekanntlich durch Ablegung des theologischen Examins erlangt wird. In England findet man auch in positiven Kreisen an einer solchen Tätigkeit einer Dame nichts auszuweisen. Das Fräulein v. Regold an der „freien Kirche“ in England angestellt ist, tut nichts zur Sache. Auch orthodoxe Pastoren sind — sogar in Deutschland, wo die Verhältnisse anders liegen als in England — an freien Kirchen angestellt, ohne daß jemand ihnen die Predigtbefugnis abspukieren magt. Doch gerade die positiven Kreise mit diesen Gründen operieren, nimmt sich deshalb sonderbar aus, weil gerade sie zahlreiche Missionare nicht nur predigen lassen, sondern auch ordinierten, obwohl diese Herren in den seltensten Fällen die wissenschaftliche Befähigung zur Bekleidung eines Pfarramts an einer Gemeinde besitzen, während Fräulein v. Regold diese Befähigung besitzt. Wenn endlich das „Brem. Kirchenblatt“ den ganzen Vorgang „als für ein gefundenes Dueschke und kirchliches Empfinden peinlich“ charakterisiert, so können wir das nur aus dem Umstand erklären, daß ihm das Verständnis für die Arbeit und die Tätigkeit der Frau außerhalb der altgewohnten Gleise fehlt. Menschen mit „gesundem Empfinden“ werden u. G. an dem Umstande, daß

eine dazu berechnete Dame predigt, keinen Anstoß nehmen. Schließlich hört man lieber eine Dame eine gute, vernünftige, als einen Mann eine schlechte, mittelalterliche Predigt halten.“ — Diese Erwiderung ist erfreulich durch ihren frischen und modernen Zug. Die Dunkelmänner aller Art werden sich schon noch daran gewöhnen müssen, daß die Frauen sich immer mehr wachsenden Wirkungsbereich erobern auch in Deutschland, das in alten solchen Fragen von einer wenig beneidenswerten Zugänglichkeit ist.

— (Militärisches.) Der Erhöhung der Mannschafstärkung, die von dem Reichstage in einer Resolution gefordert ist, steht die Heeresverwaltung nach der Rheinisch-Westfälischen Zeitung durchaus wohlwollend gegenüber. Es dürften daher wohl in nächster Zeit die hierzu erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Da es sich voraussichtlich um eine Erhöhung von 10 Bismarck pro Tag handelt, beläuft sich der gesamte Betrag auf etwa 7 Millionen Mark. Außerdem werden auch die Mittel beantragt werden, welche zur Beschaffung des Pyramaterials für die Mannschaf erforderlich sind, da dieses Material in Zukunft nicht mehr auf Kosten der Mannschaf, sondern auf Kosten der Heeresverwaltung besorgt wird.

Volkswirtschaftliches.

(Aus dem geplanten Zuckerraffineriekartell wollen, wie der „Danziger Zeitung“ aus Magdeburg geschrieben wird, eine Anzahl von Raffinerien, und unter ihnen die größten und leistungsfähigen, nicht teilnehmen. Die Gründe für diese Weigerung sind mehrfache Natur. Die lebensfähigen Raffinerien wollen sich ihre Dispositionen nicht aus der Hand nehmen lassen, um sie einer Zentralstelle zu übertragen. Sie wollen ihre Kundschaf, die sie sich in den Jahren erworben, und nach deren Wünschen sie ihren Betrieb eingerichtet haben, auch weiterhin selber betreiben, denn hierin liegt für sie die Garantie ihres Prosperierens. Nun besteht zwar bei den Hauptfreunden des geplanten Zusammenstoßes die event. Absicht, eine Verkaufszentrale ohne Rücksicht auf den Umfang der Beteiligung der Raffinerien zu begründen. Ein solches Vorgehen würde aber auf außerordentlich große Schwierigkeiten stoßen. Dennoch ist das Zustandekommen des Kartells noch sehr unklar.

(Eine Generalversammlung der Pariser Bauunternehmer hat beschlossen, die Löhne einiger Arbeiterkategorien zu erhöhen und über Mittel zu beraten, die es gestatten, ein Minimum auf der Basis eines Minimums der Arbeitsstunden festzusetzen. Ferner wurde beschlossen, die Arbeitsstätten von Mittwoch an wieder zu öffnen, wenn eine genügende Anzahl Zustimmungen erfolgt.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 14. April. Eine hier abgehaltene Lehrerkonferenz fasste angelehrt der Behandlung der Feuerungsanlagen im Abgeordnetenhaus eine Resolution, in der ausgesprochen wird, daß nur die Gleichstellung der Lehrer mit den Sekretären der allgemeinen Staatsverwaltung in der Gesamtheit der preussischen Lehrerschaft vollständige Befriedigung herbeiführen kann. Jede bühnere juristische Befriedigung der Lehrergedächter aber würde das fränkende und ererbte Gefühl der unbedingten Zurücksetzung erzeugen müssen. Die Resolution soll bevorstehenden Abgeordneten zur weiteren Behandlung übergeben werden.

† Delitzsch, 15. April. Eine jüngst verlebte Dame, Fräulein Gutheil, hatte noch kurz vor ihrem Tode die Absicht gehabt, für ihre Leute aus Delitzsch ein Heim zu schaffen, ein Einheimisches. Darin sollten alle die, die infolge von körperlichen Gebrechen besondere Aufsichtung nötig haben, eine Stätte liebevoller Pflege finden. Der Tod verhinderte Fräulein Gutheil an der Ausführung ihres Planes; aber nun hat Frau Pastor Gödicke die Gedanken ihrer Schwelster in die Tat umgesetzt, indem sie aus dem Nachlaß 30 000 Mk. zur Errichtung eines solchen Heimes geschenkt hat.

† Mansfeld, 15. April. Die am 14. April abgehaltene Sitzung des Kreisrates wurde einstimmig beschloffen, der Gesellschaft zum Bau der Wipertalbahn mit einem Kapital von 500 000 Mk. beizutreten.

† Könnern, 15. April. Das Elektrizitätswerk Könnern ist wegen Zahlungsunfähigkeit in Konkurs geraten. Das Werk steht sich dieser Maßnahme veranlaßt, weil der Konzeptionsvertrag von der Stadt nicht anerkannt worden ist.

† Nordhausen, 15. April. Der kürzlich verlebte Kittermeister Kruse hat dem hiesigen Verein ehemaliger Kavalleristen 5000 Mark testamentarisch vermacht. Die Summe ist zur Unterstützung be-

darflicher Mitglieder und zum Begräbnis verstorbenen Kameraden gestiftet. Das Vermächtnis erbt den Verstorbenen.

† **Afcherleben**, 15. April. Der Reisende einer hiesigen Eisenwarenfirma, der das volle Vertrauen seines Chefs besaß, ist nach Untersuchungslage von 10000 bis 20000 M. einfaßter Gelder flüchtig geworden.

† **Erfurt**, 15. April. Der Verdacht, daß die 23 Jahre alte Wally Elhorius, die sich wegen Ermordung ihres 2 1/2 Jahre alten Söhnchens in Untersuchungshaft befindet, auch ihr zweites Kind getötet haben könnte, ist durch das Ergebnis der in dieser Richtung geführten Untersuchung beseitigt worden. Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr angeordnet, daß das im Oktober v. J. verurteilte ein Jahr alte Kind der Wally wieder ausgegraben werden soll. Die Leiche soll zur weiteren Prüfung des schweren Verdachts sezuiert werden.

† **Weißeherode**, 15. April. Beim Bahnbau der Strecke Weißeherode—Hersfeld ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Eine provisorische Holzbrücke, die über die Ghauffe bei Craia führt, stürzte ein. Zwei Tote und vier Schwerverletzte wurden unter den Trümmern hervorgerogen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 16. April 1908.

** Gestern waren es 25 Jahre, daß der erste Geistliche unserer St. Marien-Gemeinde, Herr Pastor Werther, als Diakon in deren Dienst trat. Schon im Jahre 1886 wählte ihn die Gemeinde nach der Emeritierung des damaligen Pastors Heintzen in sein jetziges Amt. Der verehrte Jubilar hat in dem verfloßenen Vierteljahrhundert in reichem Segen unter und gewirkt. Mangelnd neue Gemeinbedürfnisse, wie die kirchliche Armenpflege, die Familienabende des kirchlichen Männer-Vereins und der Kindergottesdienste sind unseres Wissens in dieser Zeit und unter seiner Mitwirkung entstanden. Die Kirchengemeinde hatte es sich darum nicht nehmen lassen, bereits am vorigen Sonntag in dem Rahmen ihres Gottesdienstes als erste ihrem Pastor eine Ehrung darzubringen. Vor schloß sich am Abend der evangelische Männer- und Jünglingsverein der Stadt Merseburg an, indem er einen Familienabend zu Ehren seines Begründers veranstaltete und ihm, wie die Kinder am Vormittage, ein Geschenk überreichte. Am Festtage selbst empfing der Jubilar die Gratulationen verschiedener kirchlicher und säkularer Korporationen, besonders der kirchlichen Gemeindeorgane, welche durch eine Deputation als Zeichen dankbarer Anerkennung eine Lutherfahne auf kunstvoll geschnitzter Stütze mit einer entsprechenden Widmung überreichten. Auch der Patron der Kirche St. Marien, der Magistrat, gratulierte durch eine Deputation, während die gesamte evangelische Geistlichkeit der Stadt durch ihren Bischof ihre aufrichtige Teilnahme an dem schönen Feste bekundete. Von Frauen der Gemeinde war eine ansehnliche Summe als Festgabe eingegangen. Zahlreiche Schreiben und Telegramme legten außerdem Zeugnis ab von der Anerkennung für des verdienten Jubilars erfolgreiche Amtsführung. Möge es ihm beschieden sein, noch viele Jahre seines Amtes unter und in Segen zu walten!

** Wie wir schon melden konnten, begingen gestern am 15. April der Vertriebsleiter Grafenfeld und der Dreher Gabn in der Wandsche Fabrik ihr 40jähriges Arbeitsjubiläum. Zu Ehren der beiden Jubilare wurde daher gestern mittag um 12 Uhr in den Räumen der Billa Wands eine größere Jubiläumfeier veranstaltet. Die Feier wurde durch Herrn Generaldirektor Wands eröffnet, der nach kurzer Ansprache jedem der Jubilare eine kostbare goldene Uhr überreichte. Auf der einen Seite zeigen die Uhren die Worte: für 40jährige, treue Mitarbeit, 15. April 1868—1908 und auf der anderen Seite den Namen der Firma und die Initialen des betreffenden Jubilars. Hierauf ergriß Herr Regierungs- und Gewerberat Scaletius das Wort zu längerer Rede, in welcher er die Jubilare feierte und auf die Treue ihrer Firma gegenüber binnies. Nachdem er auch im Namen des Herrn Regierungspräsidenten gratuliert hatte, führte er weiter aus, daß wir unserm Kaiser den langen Frieden und daher den immer mehr aufblühenden Wohlstand zu verdanken haben und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Auch die Handelskammer zu Halle zeichnete die beiden verdienten Jubilare aus und stiftete jedem derselben in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Arbeit ein Diplom, das mit warmen und herzlichsten Worten durch Herrn Professor Franz übergeben wurde. Seine Rede schloß mit einem Hoch auf die Jubilare. Ferner waren Deputationen der Werkstätten, der Fabrikfeuerwehr, eine Vertretung des Gesamtwerkes, sowie aus Berlin ein Vertreter der Filialen erschienen, welche alle in herzlichster und freudiger Weise die Jubilare beglückwünschten und teilweise Geschenke übergaben. Die

zahlreich eingelassenen Telegramme aus aller Herren Länder bewiesen, wie freudig ein derartig seltenes Ereignis in den weit ausgebreiteten Kreisen der Firma Wands begrüßt wird. Nach der Feier wurde ein Imbiß gereicht, der die fünfzig Teilnehmer beim Glase Sekt noch einige Zeit in fröhlicher Stimmung beisammenhielt.

** Der Liberale Wahlverein für Merseburg und Umgegend hielt am Dienstag abend in der „Reichstrone“ eine Versammlung ab, die sich vorwiegend mit der kommenden Landtagswahl beschäftigte. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils der Versammlung hielt der Parteisekretär des Liberalen Bezirksverbandes Herr Dr. Wichmann-Halle einen sehr befallig aufgenommenen Vortrag über „Staatsverwaltung, Liberalismus und Nihilismus“. Redner beleuchtete zunächst die Wichtigkeit der Landtagswahlen. Wohl hat sich im Volke nur Interesse für die Kämpfe im Reichstag gezeigt. Aber bei all den Kämpfen, die für den Fortschritt geführt wurden, hat sich herausgestellt, daß die Macht der Einzelstaaten hierbei ein Hemmnis und eine Bremse bildet. Alle Mühe im Reich ist umsonst, wenn in den Einzelstaaten, wo die Herrschaft von einer konservativen liberalen Mehrheit in rigorosster Weise gehandhabt wird, die Macht der Junker nicht gebrochen wird. Nur von einem liberalen Parlament ist eine Besserung in fortschrittlichen Dingen zu erwarten. Wohl liegt der Hochpolitis des Fürsten Bülow im Reich ein recht gesunder Gedanke zu Grunde, der auch auf die Konservativen erzieherisch gewirkt hat, indem er diesen zeigt, daß es Zeit ist, in Zukunft liberalen Forderungen gerecht zu werden. Der konservativ liberalen Politik im Reich steht aber der konservativ liberalen Block in Preußen gegenüber, der rückschrittliche Bestimmungen geschaffen hat, wo er nur konnte. Dieser Zwiespalt muß beseitigt werden und zwar dadurch, daß der Liberalismus stärker als bisher in den Landtag einzieht. Redner ging nunmehr auf die Kämpfe ein, die im Interesse der Schule und des Wahlrechts geführt werden müssen. Trotz des miserablen Wahlrechts muß sich der Liberalismus an der Wahl beteiligen, er darf nicht vergessen, daß er früher bereits mit diesem Wahlrecht eine Mehrheit besessen hat. Der Sieg der Konservativen war nur möglich durch den Druck, den die Regierung auf die Beamten ausübte. Unter den heutigen Verhältnissen ist dieses anders. Die Regierung hat sich erklärt, daß sie sich jeder Beeinflussung und jeden Druckes auf die Beamten, konservativ zu wählen, enthalten wolle. Jeder Beamte soll nach seiner freien Ueberzeugung wählen. Herr Dr. Wichmann ging dann näher auf die Interessenpolitik des Bundes der Landwirte ein, bezeichnete die allgemeine Meinung als eine Folge der Zollpolitik der Rechte und wies Unterstellungen, die den Liberalen in den Fragen der Finanzreform und der Erhöhung der Beamtengehälter gemacht worden sind, entschieden zurück. Preussens Politik wird nur im Interesse der Großgrundbesitzer auf Kosten des mittleren und kleinen Besitzes geführt und dieses Vorrecht muß beseitigt werden. Redner betonte weiterhin die Bevorzugung des Großgrundbesitzes bei der Landgemeindevorbereitung, den Wahlen zu den Landwirtschaftskammern und Kreisräten, während die Herren wohlweislich der Kostenfrage aus dem Wege zu gehen wissen. Die Kulturschuld der konservativ liberalen Mehrheit muß bekämpft und die Uebermacht der Ortoborie beseitigt werden. Als einen Abbruch der kirchlichen Selbstverwaltung bezeichnete Redner den Antrag der General-synode, wonach die Gemeinden ihre Pfarren nicht mehr selbst wählen dürfen; dieses Recht darf sich eine Gemeinde nicht nehmen lassen. Soll es aber vorwärts gehen in Preußen, und soll die privilegierte Stellung des Großgrundbesitzes beseitigt werden, so muß das Wahlrecht ein anderes werden. Das beste Wahlrecht ist das allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht, das eine prinzipielle Forderung des Liberalismus ist und bleibt. Aber wir sind auch mit Abschlagsabstimmungen zufrieden. Weiter muß auch eine Neueinteilung der Wahlkreise eintreten. Der scheidende Unterschied zwischen dem Reich und Preußen muß beseitigt werden. Soll Preußen ein Staat des Fortschritts werden, so ist es die väterländische Pflicht aller Wähler, bei der kommenden Landtagswahl dafür zu sorgen, daß der Liberalismus im preussischen Landtage stärker als bisher vertreten ist. Lebhafter Beifall belohnte den Redner für seine packenden Ausführungen. In der Debatte machte Herr Schmelzer noch einige kritische Bemerkungen zur Schulfrage, bezeichnete die öffentliche Stimmabgabe als demoralisierend und die Aenderung des Pfarrenwahlrechts als dem Geiste der Reformation widersprechend. Die Reformation wollte Gemeinbedürftigen und keine Pastoralischen schaffen; durch die Aenderung des Pfarrenwahlrechts kehren wir zum Mittelalter und zur katholischen Kirche zurück. — Ueber die Landtagswahl referierte der stellvertretende Vorsitzende. Er berichtete zunächst über die stattgefundenen Verhandlungen und Beratungen der Vertrauensmänner der liberalen Partei im Wahlkreise, wo die Ansicht ver-

treten wurde, evtl. ein Zusammengehen der Blockparteien zu ermöglichen. Die Verhandlungen hatten, wie wohl zu erwarten war, ein negatives Resultat. Die Konservativen haben in den Personen des Rittergutsbesitzers v. Hellhoff und des Landrats Graf v. Haussonville ihre Kandidaten aufgestellt. Beide Gelehrte sind hochkonservative Herren. Herr v. Hellhoff ist ein Mann, der immer rückwärts will und ein Agrarier vom reinen Wasser; Herr Graf v. Haussonville dagegen ein Mann, gegen dessen Person niemand etwas einzuwenden hat, der aber als politischer Beamter vor der Regierung abhängig ist und darum nie ein Volksvertreter sein kann, wie wir ihn verlangen müssen. Redner vertrat die Meinung, daß die Wahl von Landräten überhaupt verboten werden müsse. Ein Landrat, der es ernst mit seinem Amte und mit dem ihm anvertrauten Kreise nimmt, hat damit genug zu tun, wenn der Posten erfordert eine ganze Kraft. Aus diesen Gründen konnten die beiden konservativen Kandidaten für die Liberalen nicht in Frage kommen, so daß diese selbstständig zur Aufstellung von zwei Kandidaten schreiten müssen. Als Vertreter der Liberalen ist wieder Herr Gutsbecker William Koch Unterarnstett abgesehen und als zweiter Kandidat ein rechts-nationalliberaler Herr in Aussicht genommen, mit dem noch Verhandlungen gepflogen werden. Die definitive Entscheidung hierüber trifft eine demnächst einberufende Vertrauensmänner-Versammlung. Sedenfalls ist mit der Auswahl der beiden Kandidaten die Gewähr geboten, daß der Gesamtilberalismus einmütig in unserem Wahlkreise zusammensteht. In der lebhaften Debatte, die sich hieran anknüpfte, wurde mit Recht betont, daß der Liberalismus im Wahlkreise trotz des miserablen Wahlrechts mit aller Kraft in die Wahlaktion eintreten müsse. Mit der Aufforderung, kräftig mitzuziehen und vollständig an der Wahl teilzunehmen, schloß der Versammlungsleiter die Sitzung gegen 11 Uhr.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

§ **Kösching**, 13. April. Von Dörsen wurde in unserem Orte in der Nacht zum Sonntag der hiesige zweite Lehrer H. beigesucht. Die Einkirchenscheimen ganz genau gewußt zu haben, daß Herr H. zu dieser Zeit in Merseburg war. Als er nach Hause kam, fand er, daß fast die ganze Wirtschaft verschwunden war. Anzüge, Wäsche u., selbst Kücher hatten die Epheububen mitgenommen, von denen verschiedene Hände in der Nähe des Dorfes gefunden wurden. Das Bett liefen sie da, anscheinend in einer Anwesenheit von Mitleid. Es sollen drei Personen gewesen sein, die am späten Abend noch Schmierseife im Gashof durchgeföhrt haben. Der Schaden ist, wie verlautet, durch Versicherung gedeckt.

§ **Wallerdorf**, 12. April. Zum Aufbruch der Kohlenfelder von Kriegerdorf, Zagarath, Breich und Wallendorf fand eine Versammlung im hiesigen Gashof statt. Nachdem schon verschiedene Male verhandelt worden war, kam es heute zur Entscheidung einiger Befehle, die ihre Unterfertigung über den Vertrag setzten. Es wurden demüßigt pro Morgen 1300 M. für Abbau der Kohlen und für Anlauf der Oberkähle außerdem 700 M. Bei Nachanlauf der Oberkähle soll für die Zeit des Kohlenabbaus 40 M. Pacht gezahlt werden. Das Geld ist in Raten, 200 M. sofort und 10 × 110 M. in Zwischenraten von einem Jahre, zu zahlen. Mit der Bohrung wird sofort nach Anmählung der Befehle begonnen werden. Als Preis für den schuldigen Entschluß der Gesellschaft zum Anlauf der Felder ist der 1. Oktober 1909 in Aussicht genommen.

§ **Stöbnitz**, 15. April. Die hiesige Zuckerrfabrik wurde gestern nachmittag, wie wir bereits in vor. Nr. kurz melden konnten, von einem Schadenfeuer beimgesucht. Das Feuer kam in der sogenannten Ausbruch und zwar anlässlich durch das Verschulden eines Arbeiters, der diesen feuergefährlichen Raum mit einem brennenden Lichte betrat und hingeführt sein will. Rasch dehnte sich das Feuer aus, wobei der Dessorat reichliche Nahrung bot. Von der Dalkammer, die vollständig niederbrannte, griff der Brand auch auf den Diffusionsaal über, der ebenfalls vollständig ausbrannte. Die wertvollen Maschinen, sowie die in dem Gebäude untergebrachte Schnitpeltroungsanstalt sind vernichtet. Die totale Raucherentwicklung war weithin sichtbar und hatte zur Folge, daß der Brand wesentlich umfangreicher erschien, als er in Wirklichkeit war. Immerhin ist der Schaden bedeutend. Aus allen umliegenden Dörfern waren die Spritzen zur Hilfe an die Brandstätte geeilt, so daß schließlich 16 Feuerspritzen dort versammelt waren. Leider konnten sie aber nicht in Aktion treten, da kein Wasser vorhanden war. Erst später wurde Wasser in Fässern mittels Wagen herangeföhrt und mehrere Spritzen nahmen die Löscharbeit auf. Gegen 7 Uhr abends war jede Gefahr beseitigt. Der angerichtete Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

§ **Schafstädt**, 14. April. Am Sonntag wurden 28 Anaben und 28 Mädchen konfirmiert. — Am



Farben, Lacke, Pinsel.
STREICKFERTIGE OELFARBEN.

Bernsteinfußboden, Lackfarben,
über Nacht trocken, nicht nachbleibend, in allen Farbtönen und nur bester Qualität.

Schablonen,
anerkannt größte Auswahl am Plage, bei

Hermann Emanuel,
Neumarkt-Drogerie.

Sehr billig
verkauft in großer Auswahl am Lager habende

Gemüse-Konserven.
Nur allerbeste Qualitäten. Stämme reelle Packung.

Emil Wolff, Hofmarkt.

Mastochsenfleisch, Mastrindfleisch und Kalbfleisch
a Pfund 60 und 65 Pf.
empfehlen

E. Nürnberger.

Ich empfehle unerreicht billig prima Madeln.

Sandmachermadeln a Pfd. von 30 Pfg. an.
Fadenmadeln a Pfd. von 28 Pfg. an.
Jocannmadeln a Pfd. von 28 Pfg. an.

Feiner:
prima Reis a Pfd. von 14 Pfg. an.
prima Graupen a Pfd. von 12 Pfg. an.
prima Ringelbrot a Pfd. von 55 Pfg. an.

Paul Näther Nachf.,
Telephon 545, Markt 9.

Unübertroffen, Rahm-Margarine
nicht durch Zugabe-Vorartitel verteuert, ist meine
a Pfd. 70 und 80 Pfg.
gleichzeitig empfehle

jämliche Bad-Artikel
bester Qualität zu billigsten Preisen.

Richard Selmar,
Burgstrasse 22.

Billige Schuhwaren
sind im Gebrauch die besten. Offertiere nur gute solide Waren zu angemessenen Preisen, und bitten bei Bedarf um gefällige Berücksichtigung.

Schuhwarenhandlung
Max Wirth,
Gotthardstrasse 12.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Ein großer Kupon

Wachstuchreste
ist wieder etagetrossen und empfiehlt billigst

Friedrich Bönsch.

Neu! Nur kurze Zeit am Thüringer Hof. Neu!
Haase's elektr. Schweizer Rigi-Bahn
Grand Caroussel-Noblesse.
Großartige Ausstattung.
Feenhaftes Belendigung.
Circa 1800 Glüh- u. 16 Flammenbogenlampen. Eine 90 P.-S. Lokomotive und ein Dynamo von 220 Volt u. 230 Ampere liefern die Kraft für Licht u. Betrieb.

Neu! Großartiges Musikwerk, kein Leierkasten, Neu!
nur Konzertmusik spielend

Sonntag den 19. April: Eröffnung.
Achtungsvoll

Hugo Haase. Albert Walter, Vertreter.

Neue prachtvolle Muster!
weisse und creme Gardinen in allen Preislagen.
Weisse, creme, rote, gelbe Vitragestoffe.
Abgepasste Spachtel- und Bändchen-Roulleaux.
Spachtel und Tüll. Kanten und Borden.
Congress-Stoffe. Borderieen. Bunte Scheibengardinen.
Tischdecken. Teppiche. Vorleger. Portierenstoffe.

Theodor Freytag, Merseburg, Rossmarkt 1

Damenhüte, Kinderhüte, Badhischhüte,
entzückende Neuheiten hierin zu soliden Preisen
bringt das Putzgeschäft

Burgstr. 6. Burgstr. 6.

Kinderwagen
viele Neuheiten.

Sportwagen
geschmackvolle Muster

Großes Spezialhaus für
Monteur- u. Spielwaren.

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Jeder kluge Mensch kauft bei Albert Gentzsch!
Merseburg, II. Ritterstraße 16.

Ein feiner Osterkuchen ist das Hasenbrot.

Zutaten: 250 g Butter, 375 g (¾ Pfd.) Zucker, 6 Eier, das weiße zu Schnee geschlagen, 50 g Weizenmehl, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver**, 1 Teelöffel voll Salz, 1 Messerspitze voll gemahlene Nüsse, 50 g Sahne, 125 g Korinthen, 3 Eßlöffel voll (60 g) Kakao, 1 ½ Liter Milch.

Vorbereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker hinzu, rühre weiter, ferner mit dem Vadonier gemischt, bringe und gütet den Kakao, die Korinthen, Sahne, Salz, Nüsse und den Eierkuchen. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen in ca. 1 ½ Stunden. Anmerkung: Man gibt zu dem Teig soviel Milch, daß er dick vom Löffel fließt.

Berlin: Verlags- und Druckerei von E. Döbner in Merseburg.

Frischen grünen Salat
empfiehlt
Otto Schönbürgs Gärtnerei,
Karlstraße 6

Empfehle mein großes Lager in

Leiterwagen
(sehr starke Bauart) zu den billigsten Preisen.

Friedrich Bönsch.

Männer-Turnverein.
1. Feiertag von nachm. 3 bis abends 10 Uhr
Tanzfränzchen in Amundorf.
Schwarzer Adler.
2. Feiertag früh 7 Uhr
Turngang nach Frankleben—Kayna.

Sammelplatz: Kriegerdenkmal

Gesang-Verein „Iris“.
Sonntag den 19. April, 1. Osterfeiertag, nachmittags 2 Uhr,
Familien-Ausflug nach Schkopau.
(Gasthof zum Deutschen Kaiser.)
Vorsitz
Tänzen.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.
NB. Bei günstigen Wetter
grosses Preisschiessen.

Rössen.
Der Saal ist 2. Osterfeiertag noch frei.

Kötzschen.
Montag den 2. Osterfeiertag, von nachm. 3 Uhr ab,
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **Arthur Böhe.**

Löplitz.
Den 2. Feiertag, von nachmittags 8 Uhr an,
Tanzmusik
bei vollbekanntem Orchester.
Es ladet ein **Alb. Schmidt.**

Kaffeehaus Meuschau.
Montag den 20. April, Dienstag, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an,
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
Carl Steinfelder.

Meuschau.
Den 2. Feiertag von nachmittags 3 Uhr an
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **P. Schmidt.**
Musik von der Stadtkapelle.

Leuna.
Gasthaus zum heitern Bild.
Heute zum Gründonnerstag
Schlachtfest,
wozu ergebenst einladet
Ernst Eissner.

Achtung! Achtung! Kötzschen.
Verkauf Donnerstag den 16. April, von nachmittags 9 Uhr an
Schweinefleisch zum Braten und Kochen sowie feische und geräucherter Würst
in nur guter Qualität. **Alb. Müller.**

Hubold's Restauration.
Heute
Schlachtfest.

Dauers Restauration.
Heute
Schlachtfest.

Schlachtfest.
Heute

Schlachtfest.
Heute
W. Alleritz, Antshäuser 17.

Korrespondent.

Bezugpreis: Vierteljahr 5. Abholung o. d. Postbestellen 1.90 M., monatl. 50 Pf., o. d. Post 1.20 M., bei Zahlung durch den Postboten 1.80 M., auch an alle Postträger in der Stadt u. a. M. Zahlb. 1.20 bezw. 1.50 M., monatl. 40 bezw. 50 Pf. (Rundsumme 5 M., nach Ausweis mit Postquittung). — Das Blatt erscheint wöchentlich, 3 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen; in den Wintermonaten der Stadt am Abend vorher. — Nachdruck anderer Originalarbeiten nur mit beständiger schriftl. Genehmigung. — Für Rücksende unbenutzter Exemplare keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sonntägliche Illustr. Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4-seit. landwirtsch. u. handelsbell. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die einsp. Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., auswärts 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Werbeanzeige nach Vereinbarung. Bei außerordentl. Anzeigen, welche für Geschäftsbezug nach Vereinbarung. Für Nachbestellungen und Offertenausschreibung besondere Berechnung. Bei Abnahme von mehreren Anzeigen nach Vereinbarung. Bei Abnahme von mehreren Anzeigen nach Vereinbarung. Bei Abnahme von mehreren Anzeigen nach Vereinbarung.

Nr. 91.

Donnerstag den 16. April 1908.

34. Jahrg.

Eine zeitgemäße Mahnung.

Gegen die maßlosen Angriffe der Herren Dr. Barth und Genossen auf den biedersinnigen Pressemann wendet sich ein mit E. unterzeichneter Kritiker in der „Düsseldorfer Post“, dem Publikationsorgan der Gewerkvereine von Düsseldorf und Umgegend. Es heißt darin unter anderem:

„Der Liberalismus kann erst dann wieder stark werden, wenn er einzig ist. Das Kritizieren und Randnotieren hat ihn auf den Hund gebracht, weil es nur zerstückt, nur niederbricht. Besser wird es nur, wenn wir aufzubauen beginnen. Kritik ist gut, ist oft nötig. Aber es gibt eine Grenze für sie, wo sie abreißt, aber nicht aufhört. Die Zeiten sind vorbei, wo jeder sich eine Partei bilden konnte, die ihm paßt. Unser Parlamentarismus verlangt je länger je mehr nach großen Parteikörpern. Diese sind aber nur möglich, wenn sich Leute zusammenschließen, die ungeachtet mancher Meinungsverschiedenheiten sich in vielen großen Fragen einig sind. Die Partei ist da, um in den Punkten, wo man sich einig, eine gemeinsame Politik zu machen, nicht aber, um über die Fragen, wo man verschiedener Ansicht ist, sich zu zanken. Große Parteien sind nicht möglich, ohne daß jeder sich bewußt ist, daß es nicht allzuweit nach seinem Kopfe gehen kann. Das hat der Liberalismus in Deutschland noch nicht gelernt, und doch muß er es lernen. Die Arbeiter haben die wertvolle Veranstaltung, sich zur Bildung einer neuen Partei ins Zeug zu legen. Was die ewige Zersplitterung verschuldet hat, ist, um mit Lassalle zu reden, der regelnde bürgerliche Individualismus, die große Freiheit unseres Jahrhunderts, wie Goethe sagt: „Der Geist, der stets vereint.“ Das sind die Leute, die vieles wissen und gelernt haben, aber den Zusammenhang mit dem Leben verloren und von der doktrinareren Studie her aus glauben, das unfehlbare Rezept zur Weltverbesserung zu besitzen. Das ist dieselbe Erscheinung, die man in der Sozialdemokratie nicht ganz umsonst als „liberalen Kraftakt“ bezeichnet hat. Wir können uns kaum denken, daß größere Teile der liberalen Arbeiter die Luft verschärft, bei diesem Jank das „viel Volk“ zu machen, um eine Partei zu bilden, deren Untergang schon am Tage ihrer Geburt mit Sicherheit vorauszusetzen ist. Wir können unsere Kraft nützlicher verwenden, wenn wir in den bestehenden Vereinen mit aller Macht mitwirken. Ist das schon vom allgemeinen Arbeitsstandpunkte dienlicher für uns, so besonders für die Gewerksvereine. Eine Spaltung des Liberalismus gäbe auch einen Trennungsschritt durch die Gewerksvereine, weil viele beiderseits Mitglieder sind. Es ist nötig, das besonders an dieser Stelle zu sagen, weil keine große Sehergabe dazu gehört, zu ahnen, daß die Gründer der geplanten Partei es besonders auf die liberalen Arbeiter Westdeutschlands als Kerntruppe abgesehen haben. Man lasse sich nicht täuschen. Es ist nicht radikal, alles zu zertrümmern, um etwas neues aufzubauen. Das ist nur ein Wortradikalismus, der sich an seiner eigenen Pfahle heraufschleicht. Wenn die Zertrümmerung nur den Erfolg hat, Zentrum und Sozialdemokratie zu stärken, dann wirkt dieser Radikalismus einfach reaktionär.“

Zur Ermordung des Statthalters Grafen Potocki

Schreibt das offizielle „Wiener Fremdenblatt“: Die Tat des ruthenischen Studenten Siginski ist selbster Mord. Zum Abscheu über das nichtswürdige Verbrechen gestellt sich die Empfindung der völligen Grundlosigkeit der Missetat. Niemals ist der ruthenischen Nation, die zu rächen der Mörder vorgibt, größeres Ungegenkommen gezeigt worden, als unter der Statthalterschaft Potockis, der sich gerne in den Dienst der Politik der Regierung stellte, die ehrlich

beachtet ist, den ruthenischen Wünschen im Einklang mit den Polen Geltung zu verschaffen. Es kann unmöglich das Schicksal seiner Nation sein, das Siginski zum Mord getrieben hat. Er scheint von Parteifanatikus fortgerissen worden zu sein, das „russische“ Beispiel dürfte ihn angeleitet und zum Mörder gemacht haben. Die Partei wird sich zweifellos wehren, jede Gemeinschaft mit dem Mörder zurückzuweisen. Es ist unmöglich, daß sich diese Art politischen Kampfes auf österreichischem Boden einbürgern könnte. Der Mord ist die Folge verbrecherischer Verwirrung, die Tat muß vereinzelt bleiben. Auf die Politik der Regierung kann die Mordtat nicht von Einfluß sein. Solchem blutigen Terrorismus nachzugehen, wäre der verhängnisvollste aller Fehler. Für Galizien wie für ganz Oesterreich bleibt das nationale Kompromiß die einzig förderliche Methode, nur aus dem freien Einvernehmen der nationalen Parteien kann eine dauernde geistliche Lösung der nationalen Fragen hervorgehen.

Aus Anlaß des Leichenbegängnisses des Grafen Potocki berichte am Dienstag seit den frühesten Morgenstunden in allen Straßen Lemberg, welche der Trauerzug zu passieren hatte, sowie vor dem Statthalterpalais lebhafteste Bewegung. Auf dem Wege bis zur Bernhardiner Kirche bildeten Schulkinder Spalier. Vor der Kirche hatten sich die Spitzen der Behörden, die gesamte Beamtenchaft und zahlreiche Deputierte eingefunden. Vor dem Palais hielt Landmarschall Graf Stanislaus Babeni, nachdem der Sarg aus dem Trauerwagen getragen worden war, dem Verstorbenen einen tiefempfundene Rede. Darauf nahm der Trauerzug, den die Feiligkeit eröffnete, mit den Leidtragenden, dem Vertreter des Kaisers, Oberzeremonienmeister Graf Cholodniowski, dem Ministerpräsidenten Febr. v. Bök, den Ministern Febr. v. Wienerski und v. Korynowski und den anderen hier eingetragenen Würdenträgern seinen Weg zur Bernhardiner Kirche.

Zum Protest gegen die Ermordung des galizischen Statthalters Grafen Potocki fanden Montag abend in Lemberg neuerdings ruthenienfeindliche Demonstrationen statt, die bis nach Mitternacht andauerten. Bei den Kundgebungen, die hauptsächlich von polnischen Schülern ausgingen, wurde der Leichenbegängniszug durch den Sarg des Verstorbenen, der auf dem Trauerwagen lag, als ein Symbol der Unterwerfung unter den russischen Zaren bezeichnet. Der Sarg wurde durch den Sarg des Verstorbenen, der auf dem Trauerwagen lag, als ein Symbol der Unterwerfung unter den russischen Zaren bezeichnet. Der Sarg wurde durch den Sarg des Verstorbenen, der auf dem Trauerwagen lag, als ein Symbol der Unterwerfung unter den russischen Zaren bezeichnet. Der Sarg wurde durch den Sarg des Verstorbenen, der auf dem Trauerwagen lag, als ein Symbol der Unterwerfung unter den russischen Zaren bezeichnet.

Politische Uebersicht.

Zur Donreise des Fürsten Bülow wird im Anschluß an unsere getrigen Nachrichten weiter gemeldet: Beim Minister Tittoni fand Montag abend zu Ehren des Fürsten und der Fürstin Bülow ein Diner statt, an welchem u. a. Donna Laura Mingheiti, Marchese Belmonti-Venosta und Gemahlin, Senator Blasani, Grafenbauer v. Glotow, mehrere Mitglieder der deutschen Botschaft und Professor v. Remyer teilnahmen. Fürst Bülow und Tittoni tauschen Trinksprüche aus. In die Tafel schloß sich ein Empfang, zu welchem die Botschafter, die Minister, Ritter des Annunziatenordens und das Personal der deutschen Botschaft erschienen. — Die „Tribuna“ schreibt: Bei den Zusammenkünften des Fürsten Bülow mit dem Minister des Auswärtigen, Tittoni, ergab sich volle Uebereinstimmung und volle Gleichheit der Ansichten über die hauptsächlichsten internationalen Fragen, namentlich über die Balkanfrage. Nach dem Besuche des Fürsten Bülow beim Fürsten v. Aehrenthal fand man auch an der Uebereinstimmung dieser beiden Staatsmänner nicht zweifeln. Daraus ergibt sich, daß die Uebereinstimmung zwischen dem Fürsten Bülow und Tittoni auch eine vollkommene Einigkeit in der Vorgehen Italiens, des Deutschen Reichs und Oesterreich-Ungarns hinsichtlich des europäischen Ostens gewährleistet. — Auch „Giornale d'Italia“ konstatiert, daß sich aus den Besprechungen der drei Staatsmänner eine vollkommen Uebereinstimmung in der mazedonischen Frage ergeben habe.

Rußland. Die Beratung der Amurbahn-Berichte wurde am Montag von der Reichsduma fortgesetzt. Ministerpräsident Stolypin erklärte, daß Rußland im fernem Osten zweifellos nicht nur zum Kampfe, sondern auch für den Schutz der nationalen kulturellen Arbeit, die seine historische Mission sei, stark sein müsse. Zweifellos werde die Amurbahn große Zugaben verursachen, doch sei es von großer Wichtigkeit, daß in jenen enorm ausgedehnten Territorien die Möglichkeit vorhanden sei, die Arme von einer Stelle zur anderen zu befördern. Durch Festungen könnten Verkehrsmittel nicht ersetzt werden. Rußlands entferntes Grenzgebiet sei reich an Gold, Wäldern und anbaufähigen Flächen. Deswegen und wegen des Vorhandenseins eines lichtverdorbenen Nachbarkontinentes werde es nicht unbedeutend bleiben. Fremde Völker würden eindringen, wenn Rußland nicht zuvorfahre. Das Eindringen fremder Völker habe dort bereits begonnen, ebenso wie an der fernem Grenze Kamtschatka und im Küstengebiet des Ochotskischen Meeres. Der Ministerpräsident wies sodann auf die klimatischen Verhältnisse des Amurgebietes hin und sprach von den Vorzügen des Projektes der Regierung, welches notwendig als Ausgangspunkt der Bahn bestimmt. Er bringe die Amurbahnfrage nicht in Zusammenhang mit der Agrarfrage im europäischen Rußland. Diese Frage sei selbständig. Doch müsse die Amurbahn von russischen Händen gebaut werden (russischer Beschäftigung), weil dann Bahnarbeiter dort anständig würden, die Rußland dorthin versetzen könnten. Die sibirische Bahn, für die viele den Bau eines zweiten Schienenstranges fordern, haben 1899 41 Millionen Rub., 1906 aber 102 Millionen befristet. Wollte man das diesen Schienenstrang nach der Wandlung unterbrechen? Denen, die sagen, daß diese das Zentrum Rußlands gekraftigt werden müsse, erwidere er, daß auch die entferntesten Teile abfallen könnten, bevor dies möglich wäre. Der Minister erklärte ferner, daß die Bahn dem Staate jährlich 20 bis 22 Millionen kosten werde. Der Minister schloß: Ich bin überzeugt, meine Herren, daß Ihre Entscheidung in dieser Frage dem Staat große Kraft verleihen wird. Ihre fruchtbare Arbeit hebt den Kredit des Staates und gibt ihm neue Millionen. Wenn in den

